Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 9

Artikel: Die Sühne Gottes : die ersten Worte Jesu II
Autor: Ambord, Beat
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531838

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht **Schweizer Schule**

Olten, den 1. September 1958 45. Jahrgang Nr. 9

Die Sühne Gottes

Die ersten Worte Jesu II

P. Beat Ambord, Schönbrunn

Das zweite Wort aus dem Munde Jesu (vgl. Schweizer Schule, 1958, Nr. 6/7), das uns als erstes bei Matthäus (3, 15) überliefert ist, sprach der Herr im Rahmen eines Zwiegesprächs mit seinem Vorläufer bei seiner Taufe. Erleuchtet vom Geiste Gottes erkannte Johannes den Herrn, den Messias, und wollte ihn von der Taufe zurückhalten, denn sie war ja nur für die Sünder, und Jesus ist sündelos, unsündlich.

In tiefer Demut wendet sich der Täufer an den Herrn: «Ich hätte nötig, von Dir getauft zu werden, und Du kommst zu mir?» Es liegt Bewunderung und Verwunderung zugleich in der Frage des Johannes. Demut wird stets getragen von der Ehrfurcht vor Gott, vom Staunen über seine Größe und Liebe, die Liebe freier, reiner Herablassung ist, wo immer sie sich erbarmend zu seinen Geschöpfen neigt.

Jesus aber antwortet ihm in aller Schlichtheit: «Laß es nur zu! Es geziemt sich für uns, daß wir jegliche Rechtsordnung erfüllen.» In manchen Übersetzungen lesen wir: «Es geziemt sich, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen», oder: «Daß wir alles erfüllen, was recht ist.» Der Sinn ist stets der gleiche. Die Antwort Jesu ist zu verstehen aus dem Geheimnis seiner Menschwerdung. Da er Mensch geworden ist nach dem Willen Gottes zur Erlösung der Menschheit, wollte er uns in allem gleich werden, die Sünde ausgenommen, wollte er den Willen des Vaters erfüllen bis zum Letzten, absteigen auch in die Verdemütigung, «unter die Sünder gerechnet zu werden» zu unserem Vorbild.

Aber die Antwort des Herrn geht über das rein Moralische hinaus, erhebt sich in ihrem Sinn ins Theologische. Hier bei der Taufe wird offenbar der Sinn des Kommens Christi, Erlöser zu sein, der Weg seines Wandels, es ist der Weg des Kreuzes. Später wird der Herr das Geheimnis seiner Taufe in seiner Verkündigung aufgreifen und sagen: «Mit einer Taufe wünsche ich getauft zu werden, und wie sehr drängt es mich, bis es vollendet ist» (Lk 12, 50). Damit meinte er seine Leidenstaufe am Kreuze. So spannt sich ein innerer Bogen von der Taufe am Jordan bis zur Taufe am Kreuz, von der Bußtaufe, die der Herr nur vorbildhaft auf sich nahm, bis zur Bluttaufe, in der er nach dem Willen des Vaters «alle Gerechtigkeit» erfüllt hat. Es ist die Gerechtigkeit der Sühne Gottes, die der Herr erfüllte. So steigt aus dem Geheimnis der Taufe Jesu und seinen dabei gesprochenen Worten jener andere, der zweite Grundpfeiler des christlichen Glaubens und Lebens empor: die Sühne Gottes, *das Geheimnis der Erlösung.*

Gottes Anrecht auf Sühne

gibt sich in der Antwort Jesu auf die Frage des Täufers kund. Alle Gerechtigkeit muß erfüllt werden. Die Menschheit war dem Geheimnis der Bosheit verfallen. Die Ursünde, die in den Nachkommen der Stammeltern als Erbsünde weiterlebt, da der

---

Viele Nachnahmen sind uneingelöst zurückgekommen,

teilt die Administration mit. Die Ferien mögen manchen Kollegen und manche Kollegin entschuldigt haben. Aber nunmehr ist es wohl Sache der Gerechtigkeit, die Bezahlung nachzuholen und den Abonnementspreis für das laufende Halbjahr, das mit Oktober schon wieder zu Ende geht, an Walter-Verlag, Schweizer Schule, *Olten*, Postcheck V b 92, einzuzahlen (Fr. 9.–). Freundliche Bitte und herzlichen Dank! – Bitte auch etwaige Adreßänderungen unbedingt an die Administration ‚Schweizer Schule', Walter-Verlag, Olten, mitteilen!

Die Schriftleitung

Mensch gnadenlos das Licht dieser Welt erblickt, die auch in der persönlichen Sünde jedes Menschen ihre Auswirkungen zeitigt, stellt eine unüberbrückbare Kluft zwischen Gott und Mensch dar. Das ist die zerstörte Schöpfungsordnung, die nach Ausgleich ruft. Der Mensch vermag ihn nicht zu schaffen, mögen seine Bußwerke und Opfergaben noch so groß sein. Der Beleidigte ist der Unendliche, so kann kein endliches Opfer ihn versöhnen; der Sühnende muß gleichfalls ein Unendlicher sein. Der sehnsuchtsvollen Ohnmacht der Menschen aber kommt die Liebe Gottes entgegen. Alle Erlösung ist Initiative Gottes. So hat der Vater seinem Sohn einen Leib gegeben. Er kommt nun, zu erfüllen den Willen Gottes, damit «alle Gerechtigkeit erfüllt werde». Der Herr steht mit seiner Antwort und mit seinem Geheimnis der Taufe da als der große Ostiarius, der Türöffner, schon als der GUTE HIRT, *der alle in seine Hürde führen will: aus den Umklammerungen des Satansgeistes (dieses schlauen Versuchers, großen Verderbers und schnöden Verächters des Menschen), aus den Nöten des Ichgeistes, der durch die böse Begierlichkeit uns die immerwährenden inneren Kämpfe auferlegt (die Kämpfe um die Überheblichkeit, die Sinnlichkeit, die Unbeständigkeit), hinein in die Liebe des Gottesgeistes, der uns immerdar warnt, sucht, hilft und liebt. Eine ganze Theologie des Menschen leuchtet aus den Worten des Herrn von der «zu erfüllenden Gerechtigkeit» auf. Eine ganze Weltanschauung, die das Geheimnis der Gotterlösung als unbedingte Notwendigkeit einer selbstherrlichen Selbsterlösung des Menschen gegenüberstellt.*

Jesu Abstieg in die Demut

kündet uns das Tun des Herrn bei der Taufe an. Damit wird auch kund der Weg aller Erlösung und Sühne. Der Herr stieg in die Fluten des Jordan. Er nimmt jene Handlung vor, die als Zeichen der Buße und Sühne vor dem allgerechten Gott von Johannes verkündet wurde. Er reiht sich ein in die Schar der sündigen Menschen, als einer von ihnen.
Aber sein ganzes Leben war nach Gottes und seinem eigenen Willen aus reiner Liebe ein einziger Weg in die Demut:
In die Demut des Fleisches *im Geheimnis der Menschwerdung.*
In die Demut des Rechtes *im Geheimnis seiner Bußtaufe, die durch die Bluttaufe ihre innere Kraft vor Gott erhielt und im Geheimnis der Geisttaufe seit dem ersten Pfingstfest weitergeht durch die Jahrhunderte in der christlichen Taufe, dem großen Sakrament, in dem alle «Gerechtigkeit erfüllt wird».*
In die Demut des Geistes, *da er, der allwissende Gottmensch, in die Enge der Unverständigkeit seiner Jünger, der Menschen, in die Überheblichkeit seiner Gegner sich begibt, uns zum Vorbild, damit auch der Geist seine Sühne leiste.*
In die Demut des Kreuzes, *das zeit seines Lebens vor ihm stand, ihn als die große Last der Sühne in Schmach und Schande stets begleitete, gemäß dem Willen des Vaters. Die «Gerechtigkeit Gottes» verlangte das Äußerste, da auch die Sünde zum Äußersten gegangen war. Und er muß sich allein wissen. Seine Weissagung vom Kreuz wollen die Jünger nicht verstehen, obwohl er immer hinter das Kreuz auch seinen kommenden Sieg stellte.*
In die Demut des Todes, *von dem befreit zu werden, wie uns Paulus im Hebräerbrief (5, 7) sagt, er unter Tränen und Aufschrei sein Leben lang den Vater bat. Doch er sollte an seinem Leiden den Gehorsam lernen, den der erste Adam im Paradiese durch seine Ursünde verweigert hatte. So sollte Christus, der zweite Adam, die menschliche Ungerechtigkeit durch seine gottmenschliche Gerechtigkeit sühnen im Gehorsam seines Leidens auf dem Weg in die Demut des Kreuzes und Todes hinein.*
In die Demut des Grabes *ging sogar sein Weg, auf daß er in allem uns gleich werde, auf daß auch die Schöpfung, die Erde, die ständig nach Erlösung seufzt, vor Gott entsühnt werde.*
Schließlich hat uns der Herr über seinen Tod hinaus auch noch die Demut seines Brotes *hinterlassen: die vollbrachte Gerechtigkeit wird zur strömenden Barmherzigkeit; derart hat er sich zu einem der Unsrigen, zum Menschen, gemacht, daß es «seine Freude ist, bei den Menschenkindern zu sein», bis ans Ende der Zeiten.*
So ist der Abstieg Jesu in die Jordanwasser im Geheimnis seiner Taufe das herrliche Symbol seiner Demut, ohne die niemand vor Gott Rechtfertigung findet, die die Grundlage allen christlichen Aufstiegs zum «Vater der Lichter und zum Gott alles Trostes» ist.

Gottes Anruf zur Buße

ergeht somit aus dem Vorbild des Herrn an uns. Das Erhebende und Ermutigende aber ist dabei, daß er uns in seine Sühne mithineinnimmt. Er will uns zu Mitsühnenden und Mitbüßenden. Wir alle sind durch die Taufe Glieder seines mystischen Leibes, und unser sühnendes, büßendes, opferndes Tun gewinnt Kraft und «die Fülle der Gerechtigkeit» durch unseren Anschluß an ihn. Das ist die ‚Mit-Christus'-Aszese und -Mystik, die der heilige Paulus in seinen Briefen immer wieder verkündet.

Wir sind aufgerufen zum Opfer der Abtötung *durch unser Verzichten, Wachen, Sorgen, Mühen. Das ist unser aszetischer Sühne- und Bußweg mit dem Herrn zum Vater.*
Wir sind erwählt zum Opfer der Anbetung, *das uns sakramental vor Gott entsühnt, vor allem in der heiligen Beicht und im Meßopfer, das seine Vollendung erst im Opfermahl findet. Hier ist es das mystisch gegenwärtiggesetzte Tun des Herrn, das uns hineinnimmt in sein immerwährendes Opfer vor dem Vater. So erleben wir die Taufe des Herrn am Jordan, die in der Taufe des Herrn am Kreuz ihre Vollendung fand, täglich auf unseren Altären, und ihre Sühne umfängt Stunde um Stunde unser christliches Dasein, sofern wir «Augen haben, zu sehen und Ohren, zu hören» und – Herzen, die zu lieben verstehen.*

Denn es ist uns auch das Opfer der Angleichung *angeboten. Die Nachfolge des Herrn ist ja die schönste Sühne und Buße des Christen, zugleich ein Vertrauenserweis seiner Liebe zu uns, daß er uns trotz unserer Sünde, die er gesühnt, nunmehr hineinnehmen will in sein Herz, auf daß wir uns einsetzen für das Reich seines Vaters auf dem Weg der Mühsal dieses Lebens. Doch, sind wir mit ihm in der Mühsal, so auch einmal in der Herrlichkeit.*

Gott in Erziehung und Schule Nach Dr. Wilfried Daim

Die von etwa 390 Teilnehmern besuchte Studientagung des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz vom 7. Juli 1958 in Zürich war einem Zentralthema unterrichtlicher Praxis gewidmet. Da die Welt und die Menschen Gottes Schöpfung sind, haben sie keine andere Aufgabe, als Gott zu verherrlichen und darin zugleich ihre Beseligung zu finden.
Damit ist aber auch der Schule als höchste Pflicht auferlegt, das Kind, den jungen Menschen in dies Wissen und Können einzuführen und einzufügen. Mag die Schule vordergründig Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Singen, Turnen lehren und üben, all diese vordergründigen Ziele sind nur Mittel zur Erreichung der eigentlichen Ziele. Dem Kath. Erziehungsverein ist bewußt, wie viele Schulen und Lehrer und Lehrerinnen allzusehr von diesen letzten Zielen absehen und im Werkzeuglichen des Unterrichts ihr flaches Begnügen finden. Darum wurde in der diesjährigen Studientagung das Thema der letztjährigen Studientagung vom Primat des ersten Gebotes im Leben und von den psychischen Folgen der Mißachtung dieser Wahrheit weitergeführt zum Thema vom Primat Gottes auch in Erziehung und Unterricht und von Dr. Wilfried Daim in drei Vorträgen durchgearbeitet. Es waren eindrückliche Stunden.

I. Gott und die Autorität

In der Erziehung und in ihren Ergebnissen erweist sich immer wieder die richtige Einstellung der Autorität zu sich selber und zu Gott als entscheidendes Prinzip. Es ließe sich für jede Autorität und für jede Entscheidung der Autorität das Urteil abgeben, das ein witziger Wiener vor der Wahl des Wiener Erzbischofs gefällt hat, es gebe nur zwei Möglichkeiten, entweder werde ein Erzbischof von Gottes Vorsehung oder ein Erzbischof von Gottes Zulassung gewählt werden. So vieles, was unter dem Titel ‚Autorität' behauptet oder gefordert wird, ist nicht von Gottes Willen, sondern nur von Gottes Zulassung. Die richtige Selbsteinschätzung und das richtige selbstrelativierende Verhalten der Autorität ist unerläßlich; nur Gottes Autorität ist absolut. Wenn Gott dem Geschöpf eine so unerhörte Freiheit gibt (die Freiheit, selbst gegen Gott zu entscheiden und alles Gottgegebene dafür zu mißbrauchen), beweist er darin seine absolute Überlegenheit. Aber menschliche Autorität mit ihren Minderwertigkeitsgefühlen will nicht freigeben, sondern wacht eifersüchtig über ihre unbedingte Beachtung, führt damit zur Mißbildung der Autorität, bis zur Perversion. Jede richtig sich verhaltende Autorität weiß sich relativ. Sie gibt zu Gott hin frei und will, daß das Kind, der junge Mensch in allem wächst und schließlich in vielen Dingen die erziehende Autorität überwächst, gescheiter wird als der Vater, gebildeter als der Lehrer, heiliger als der Priester, selbst Autorität wird auf seinem Gebiet, während Vater, Lehrer, Präses usw. als Autorität ihnen gegenüber zurück- und abtreten. Die Jugend muß ja die Verantwortung für das Weiterwachsen der Gesellschaft übernehmen und dabei auch die bisherige Autorität übersteigen können. Wird diese erzieherische Erkenntnis gelehrt und gelebt, dann wird damit in der Jugend eine schöp-